



Auf dieser **REISE** habe ich Gott gefunden!

Bestsellerautor Christopher Schacht
startete mit „leeren Taschen“ und kam reich beschenkt zurück

„Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen ...“ So heißt ein berühmtes Märchen der Brüder Grimm. Die Geschichte des Pfarrerssohns Christopher Schacht klingt ebenfalls fantastisch – nur dass sie wahr ist. Sein Buch „Mit 50 Euro um die Welt“ ist derzeit ein Bestseller. Das Ergebnis seiner vierjährigen Weltreise durch 45 Länder: Er hat Gott gefunden – und die Liebe seines Lebens. Nun studiert der Weltenbummler Theologie in Beröa. *Gerhard Bially* sprach für *Charisma* mit dem 24-Jährigen und seiner Frau Michal.



Charisma: Mit Rucksack und 50 Euro bist du im Juli 2013 von Sahms in Norddeutschland aufgebrochen, um die Welt zu erkunden. Wann ist dieser Wunsch in dir erwacht?

Christopher (Chris) Schacht: Das war schon mit 17! Ich hatte so ein Reisefieber und wollte unbedingt mal in die Welt hinaus und sehen, was es da sonst noch gibt an Menschen, an Gerüchen ...

Das hat mich total fasziniert. Mit meiner Familie bin ich nicht wirklich herumgekommen. Wir sind immer nur nach Dänemark in den Urlaub gefahren. Von „Reise-Gen“ also keine Spur.

Und der Zeitpunkt mit 19 Jahren nach dem Abitur schien dir günstig, um loszuziehen?

Chris: Ich dachte, wenn ich älter bin, kann ich nie mehr so in Kulturen eintauchen, wie ich es in jungen Jahren kann.

Da haben wir etwas gemeinsam. Ich bin nach dem Abitur einer Einladung nach Amerika gefolgt und habe dann mehrere Monate in 24 Staaten die verschiedensten erwecklichen Gruppen besucht. Da habe ich auch gedacht, wenn ich das jetzt nicht mache, dann wahrscheinlich nie. Damals sandte ich meinen Eltern Berichte davon, die sie vervielfältigten – aber ich ahnte nicht, dass ich einmal eine Zeitschrift herausgebe.

Chris: Da siehst du, wie Gott uns für unseren Weg vorbereitet hat. Ich komme ja aus einer Familie, die gar nicht typisch fürs Reisen ist, und trotzdem hat Gott mir dieses Reisefieber gegeben. Wenn man zurückschaut, dann sieht man auch warum – er ist mir unterwegs begegnet. Als ich am Anfang aufgebrochen bin, hatte ich mit Gott ja noch nicht so viel am Hut.

Meine Eltern arbeiten in der evangelischen Landeskirche und sind gläubige, liberal eingestellte Menschen. Sie haben mir viel Liebe und Vertrauen entgegen

gebracht, was mir auch sehr geholfen hat. Ich habe von meinen Eltern mitbekommen, dass Gott ein liebender Gott ist, aber ich hatte noch nie richtig in der Bibel gelesen.

Ach, sag bloß!

Chris: Ich kannte nur das Vaterunser und hatte das Evangelium noch nie richtig verstanden. In mir war schon so ein Grundglaube, aber Gott gefunden habe ich erst auf dieser Reise. Ich habe einfach gemerkt, es geht gar nicht darum, dass Glaube ein Teil meines Lebens ist, sondern wenn ich Gott erfahre, dann verändert das mein ganzes Leben.

Der Unterschied wird ja auch darin deutlich, dass du am Anfang deiner Reise in Amsterdam von deinen 50 Euro, die du mitgenommen hattest, gleich 35 Euro für Alkohol und Gras auf den Kopf gehauen hast.

Chris: Ja, richtig, da denkt der Leser sicher, studiert der Typ nicht Theologie?





Aber das ist ja nicht so geblieben. Schon ein Jahr später, als du in Brasilien angekommen bist, – natürlich ohne Flug, du wolltest ja nur „per Anhalter“ auf dem Land und Meer unterwegs sein – da hast du schon eindrucksvolle Erlebnisse ...

Chris: Ich hatte bereits in Europa einige Erlebnisse gehabt, bei denen mir Gott aus der Patsche geholfen hatte. Zum Beispiel als ich in Barcelona ankam, da hatte ich keinen Schlafplatz und da hab ich gebetet ...

Du schreibst ja in deinem Buch, wie dich dann tatsächlich jemand aufnahm.

Chris: Das war wohl das erste Mal, dass ich ernsthaft für etwas gebetet habe, denn davor habe ich es nie gebraucht. Man sagt ja auch: *Not lehrt beten*. Ich tat es aus Hilflosigkeit und habe unglaubliche Erfahrungen gemacht. Nicht weil ich etwas richtig gemacht hatte, sondern weil Gott unglaublich gnädig mit mir war. Diese Dankbarkeit und Verwunderung,

Meine Eltern schickten mir eine Bibel

dass etwas passiert ist, haben mich dazu angespornt, mich mit der Bibel zu beschäftigen.

Und das Wort Gottes hat dich überzeugt?

Chris: Ich wollte die Bibel zunächst nur lesen, weil sie das meistgelesene Buch der Welt ist und die christliche Kultur Europas geprägt hat. Ich hatte Vorurteile und dachte, das ist von Menschenhand geschrieben. Zu dem Zeitpunkt habe ich in Spanien auf der Pferderanch gearbeitet und bat meine Eltern, mir eine Taschenbibel zu schicken. Beim Lesen des Neuen Testaments sind mir

aber Zweifel gekommen. Zum Beispiel fragte ich mich, woher die Jünger wussten, was Jesus im Garten von Gethsemane gebetet hat, wenn sie dabei geschlafen haben. Darum schloss ich die Bibel wieder und habe mich nicht mehr so sehr mit dem Glauben befasst, während ich über den Atlantik gesegelt bin.

Und wann hast du in Südamerika die Bibel wieder aufgeklappt?

Chris: Ich wollte in den Osten von Venezuela zu den *Warao*. Irgendwann gab es auf dem Weg zu diesen Ureinwohnern nur noch Flüsse und Dschungel. Ich suchte nach jemand, der dorthin fahren würde. Da wurde mir gesagt, es gibt da so einen Missionar, und der fährt von Zeit zu Zeit in den Dschungel. Bei dem habe ich dann angeklopft. Wir haben keine fünf Minuten geredet, da



hat er mir schon angeboten, ich könnte bei ihm und seiner Familie bleiben, bis wir dorthin fahren würden. Daraus wurden dann 14 Tage, und ich fragte mich schon: *Was motiviert den?* Ich hatte einen Menschen getroffen, der wirklich Wort für Wort zu leben versuchte, was ich im Neuen Testament gelesen hatte. Das hat mich schon sehr beeindruckt.

Wärst du bereit, Jesus in dein Leben zu lassen?

Konnte er deine Fragen über Gott und die Bibel beantworten?

Chris: Er nahm mich mit einer Jugendmissionsgruppe zu den Ureinwohnern mit. Es war in der Osterzeit 2014. Wir haben Theater und Spiele mit den *Warao* gemacht – und es gab jeden Tag eine Andacht. Dabei konnte auch ich meine ganzen Fragen loswerden, und die Antworten machten Sinn. Aber irgendwann sagte der Missionar: „Jetzt will ich dir mal eine Frage stellen. *Wärst du bereit, Jesus jeden Tag ein wenig weiter in dein Leben zu lassen?*“ Ich zögerte kurz, dann dachte ich: „Okay, ich mach das jetzt. Es kann ja nicht viel passieren.“ Daraufhin begann ich wieder in der Bibel zu lesen. Ich habe auch gebetet und zum ersten Mal gefastet.

